

Sachamanda

Post aus dem Regenwald



Nr. 22

Dezember 2012

Regenwaldschutzprojekt Selva Viva www.selvaviva.ec

Sachamanda, die Post aus dem Regenwald, erscheint ein Mal pro Jahr und wird vom Regenwaldschutzprojekt Selva Viva in ecuadorianisch Amazonien herausgegeben. Selva Viva besteht aus folgenden Teilen:

- **Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes *Selva Viva***
Die Genossenschaft kauft bedrohten Regenwald und stellt ihn unter Schutz. Die nachhaltige Nutzung des Regenwaldes, speziell in Zusammenarbeit mit der Indiogemeinschaft von Ahuano, ist eines der Ziele der Genossenschaft.
- **Tierauffangstation *amaZOOnico***
Sie bietet Wildtieren, welche aus dem illegalen Tierhandel beschlagnahmt werden oder als Haustiere ausgedient haben, eine neue Heimat in der Station oder in den Wäldern von Selva Viva.
- ***Liana Lodge***
Das 36-Betten Hotel liegt am Rande des Schutzwaldes und soll zur langfristigen Finanzierung des Regenwaldschutzprojektes beitragen, sowie Arbeit und Einkommen für die Indiogemeinschaft bieten.
- **Die Schule *Sacha Yachana Huasi Christina***
Gegründet und geleitet von Christine von Steiger ermöglicht sie 35 Kindern eine optimale Ausbildung.
- **Oekotourismusprojekt *Runa Huasi***
Von der Indiogemeinschaft von Ahuano und von uns gemeinsam geleitet. Es ist eine kleine, einfache Lodge mit drei Häuschen, welche Arbeitsplätze für die Indiogemeinschaft schafft.
- ***Solidaridad***
Ein kleiner Fonds für Notfälle in der Indiogemeinschaft, finanziert durch Spenden und monatliche Beiträge von Silvia und Kurt Morgan aus Luzern und Regina Bretz aus Deutschland.

Sachamanda versteht sich als Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes, den Padrinos del amaZOOnico, den Paten der Schulkinder, den ehemaligen Volontären und Praktikanten und der Projektleitung in Ahuano, Ecuador. Es ist als Diskussionsforum gedacht und soll die *Kluft* überbrücken zwischen denen *an der Front* und denjenigen, die uns in Europa unterstützen.

Wir freuen uns über Leserbriefe und Kommentare zum Sachamanda.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Aus dem Schutzwald	2
Unserem Wald geht es gut.....	2
Fotofallen in Selva Viva.....	3
Der Hunger nach Ressourcen.....	4
Aus dem amaZOOnico	6
„El auténtico conocimiento interior empieza por el servicio a los demás.“ Jorge Angel Livraga	6
Ein Tagebuch	10
Tierporträt: Hellroter Ara (die Baum-WG).....	14
Die Affen sind los!	17
Wie viel Mensch braucht ein Tier – Wie viel Tier braucht der Mensch?	18
Warum einige Tiere für immer bei uns bleiben	20
Viel Neues in Sacha Yachana Wasi	22
Llakta Kawsana Wasi	24
Neues aus der Liana Lodge	24
Tripadvisors Nummer 1	24
Danke – Merci – Gracias – Thank you – Pagarachu.....	26

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor einem Jahr haben wir dem Sachamanda (Nr. 21) einen Fragebogen beigelegt. Die Kernfrage lautete: Soll Sachamanda weiterhin in gedruckter Form oder nur noch kostengünstig per E-Mail verschickt werden? Die Antwort fiel recht klar aus: Eine Mehrheit fand es vernünftig, effizient und sparsam, die *Post aus dem Regenwald* nur digital zu veröffentlichen...

Trotzdem halten Sie nun ein neues Sachamanda in Ihren Händen. Ebenfalls eine Mehrheit hat den (vernünftigen) Entscheid ausdrücklich sehr bedauert: Es gibt eben wichtige Unterschiede zwischen dem Durchscrollen eines PDF-Files und dem Blättern in einem Heftchen. Das Erste geschieht unter Zeitdruck zwischen einer Abrechnung und zwei dringenden Mail-Antworten, das Zweite dagegen entspannt geniessend auf dem Sofa oder im Bett.

Aus dem Schutzwald

Unserem Wald geht es gut

In den letzten eineinhalb Jahren hat sich vieles getan in Selva Viva und der GSR. Ganz am Anfang stand eine gewisse Mutlosigkeit. Wie sollte das Projekt weitergehen ohne Angelika, die alle Fäden in den Händen hielt? Nun lässt sich sagen – es gab und gibt einen Weg. Aber einfach war und ist es nicht, und Angelika fehlt uns sehr. Wären die Umstände in den letzten Monaten richtig schwierig geworden, wäre das Projekt in Gefahr geraten. Aber es herrschte ziemliche Ruhe auf Seiten der Erdölfirmen, unseren Lieblingsfeinden. Diese Ruhe haben wir genutzt, um das Projekt neu aufzustellen.

Ende Oktober konnten wir nach einigem Hin und Her unseren Schweizer Handelsregisterauszug aktualisieren und uns von der eingeschränkten Revision befreien lassen. Der neue Vorstand funktioniert gut, unser Kassier hat inzwischen auch die paar kniffligen Fragen gelöst und unsere Finanzen sind sehr solide. Aber auch in Ecuador plagen uns juristische Probleme. Noch haben wir nicht alle Anforderungen des Staates erfüllen können, um den Schutzwaldstatus von Selva Viva dem neuen Gesetz anzupassen. Inzwischen haben wir eine Anwältin in Quito angestellt, die uns hoffentlich bald zum Ziel führt.

Mit dem hohen Goldpreis hat die GSR wie erwartet vermehrt Probleme mit illegalen Goldsuchern am Rio Rodriguez. Erfreulicherweise hat sich eine Umweltgruppe aus Freiburg im Breisgau bereit erklärt, einen dritten, direkt am Fluss stationierten Waldhüter zu finanzieren. Seither ist wieder Ruhe am Fluss, und das ist wichtig. Der Rio Rodriguez fliesst nämlich direkt neben der Tierauswilderungsstation vorbei und ist sozusagen die Lebensader des Waldes. Würde er mit Chemikalien verschmutzt, wäre das ein grosses Problem für Flora und Fauna.

Beim Personal in Ecuador gab es ebenfalls Veränderungen: Nach mehreren Jahren grossen Einsatzes haben Joëlle Kappeler und Michael Wüst das Projekt verlassen. Sie waren in letzter Zeit hauptsächlich für den amaZOOnico und die Liana Lodge tätig, aber auch für die GSR haben sie einen sehr wertvollen Beitrag geleistet. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken! Joëlle bleibt übrigens weiterhin im Vorstand der GSR, ihr Know-how bleibt uns also erhalten.

So bleibt zuletzt ein Wunsch. Jener, dass unser Regenwald im Sinne Angelikas weiter allen menschlichen und natürlichen Stürmen trotzen und den vielen Tieren und Pflanzen ein paradiesisches Zuhause sein möge!

Für die GSR, Andreas Meyer Primavesi



Bushnell

07-11-2012 18:38:59

Fotofallen in Selva Viva

Vor rund einem Jahr haben wir uns eine Fotofalle gekauft. Unsere Waldhüter Ruben und Jaime erzählen uns jeweils am Montagmorgen in der Projektsitzung, welchen Tieren sie auf ihrem Rundgang begegnen und welche Tierspuren sie finden. Natürlich ist dies fantastisch, aber wir wollten unbedingt ein paar Fotos davon sehen. Deshalb entschieden wir uns, Fotofallen zu kaufen.

Eine Fotofalle haben wir aus der Schweiz mitgebracht, das Beschaffen der zweiten war ein kleines Abenteuer. Ganz „a la ecuatoriana“ haben wir einen „Freund“ gefragt, der ein Importunternehmen hat, ob er uns bei der Beschaffung eines US-Modells helfen könnte. Dies wäre selbstverständlich kein Problem, da der Freund unseres „Freundes“ in Miami ein Elektrofachgeschäft besitzen würde. Flugs haben wir das gewünschte Modell bestellt. Nach zwei Wochen bekamen wir die Nachricht, dass die Fotofalle in Quito eingetroffen sei und gegen Barzahlung ausgeliefert würde. Da weder Michi noch ich ein Konto besitzen und wir niemanden beauftragen konnten, das Bargeld zu überreichen, mussten wir eine Western Union Zahlung tätigen. In Tena gibt es eine Filiale ebendieses Geldinstitutes und so wollte ich die Überweisung auf den Namen unseres „Freundes“ machen. Dazu benötigt man allerdings eine Ecuadorianische Identitätskarte oder einen Reisepass. Da ich beides aus Sicherheitsgründen jeweils lieber im amaZOOnico lasse, sah ich mich gezwun-

gen, meinen Schweizer Führerschein zu zücken. Das weisse Kreuz auf rotem Grund ist hier in Ecuador immer sehr beeindruckend, da es viele Leute mit dem „Roten Kreuz“ verwechseln. In meinem Falle auch, und auf Beteuerung meinerseits, dass dies die offizielle Schweizer Identitätskarte wäre, glaubte man mir. Zusätzlich dazu musste ich versprechen, demnächst mit meinem Pass zu erscheinen, um nachträglich einen „Scan“ im System zu hinterlegen. Damit wurde mir die Zahlung erlaubt, und drei Tage später erhielten wir unsere ersehnte Fotofalle.

Da die meisten Tierspuren, wie z.B. von Tapir, Jaguar und Puma, in der Nähe von Chorongo Alpa gesichtet wurden, war klar, dass wir dort eine Fotofalle einrichten würden. Aus verschiedenen Gründen haben wir in dieser Aussenstation einen zusätzlichen Waldhüter eingesetzt. Dieser trug nun die Verantwortung, die Fotofalle jeweils zu stellen und sie ein bis zwei Wochen später wieder zurückzubringen. Das erste brauchbare Foto war kein Tier, sondern eine Familie von Wilderern, die Selva Viva auf dem Weg zum Wald ihrer eigenen Gemeinde durchkreuzten. Mit der Zeit kannte sich der Waldhüter immer besser mit der Fotofalle aus und fand immer wieder geeignete Wege und Futterstellen, um Bilder zu „schiessen“. So haben wir nun Fotos von Hirschen, Pakas, Tapiren, Tayras, verschiedenen Vögeln und einem Krabbenwaschbären. Leider ist uns der grosse Fang vom Puma oder Jaguar noch nicht gelungen. Unser Waldhüter sammelt weiterhin Erfahrung und vielleicht glückt es ihm ja bald, die Fotofalle so zu platzieren, dass doch noch eine grosse Katze aufs Bild kommt.

Michi Wüst, Joëlle Kappeler

Der Hunger nach Ressourcen

Die Menschheit wächst, die Wirtschaft auch, und mit ihnen der Hunger nach Ressourcen und Rohstoffen. Öl, Holz, Gold usw. werden abgebaut. Damit verbunden ist leider fast immer ein Raubbau an der Natur. Wälder werden gerodet, das Klima verändert. Und alle tragen wir dazu bei, einige weniger, andere mehr. Am Beispiel des Orientes, dem östlichen Teil Ecuadors, lässt sich die Gier nach Rohstoffen gut darstellen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten waren die Wälder im Oriente nahezu unberührt. Es lebten nur wenige Menschen im Tiefland, der Wald gehörte vor allem der Natur. Dann beschloss Ecuador, den Regenwald hinter den mächtigen Anden zu erschliessen. Die Gründe waren mehrheitlich wirtschaftlicher Art: Die Ausbeutung von Erdöl und Holz, die Förderung der Landwirtschaft.

So baute der Staat erste Strassen ins Tiefland und bald schon eine Pipeline, welche die riesige Andenkette überquert und an den Pazifik führt. Mit den Strassen kamen die Menschen, sie begannen zu roden. In der Umgebung von Selva Viva war es lange nur der Bedarf nach edlem Holz und Weideland, dem die frisch parzellierten Wälder zum Opfer fielen.

Mit den Parzellen ging das in etwa so, wenn ich mich richtig an Angelikas Schilderungen erinnere: In Quito konnte man Parzellen erwerben, Regenwald direkt ab Karte sozusagen, alle so 50ha gross. Ohne je dort gewesen zu sein, ohne dass die indigenen Völker, die dort lebten, von ihrem Glück wussten. Wenn man es behalten wollte, musste man es „besiedeln“, das heisst, ein paar Hektaren abholzen und eine Finca (Hütte) bauen – was die meisten taten. Viele kehrten dann aber nicht mehr zurück, vielleicht weil der Abtransport des Holzes und das Klima zu mühsam waren. Und der Wald nahm sich wieder was im einst gehörte, und zwar unerhört rasch.

Einige dieser Parzellen konnte die GSR seit 1992 aufkaufen, bisher sind es 1'600ha. Dann aber fand man östlich von Selva Viva Erdöl, und der Wind drehte erneut. Erst wurde eine Strasse durch unseren Schutzwald gebaut, wir waren chancenlos. Dann bohrten amerikanische und europäische Firmen nach Öl, sogar bei uns wurde gesucht, aber zum Glück zu wenig gefunden. Alsbald standen die Bohrtürme und es musste eine Pipeline her. Heute rauscht das Erdöl, mächtig heiss und unter Druck stehend, der Strasse entlang durch unser Schutzgebiet.

All dies und mehr, zum Beispiel die latente Gefahr durch illegalen Holzschlag oder der nahe Bau eines Flughafens, hat unser Wald bisher überlebt. Im Gegensatz zu den Primärwäldern neben Selva Viva. Nun tritt aber ein neuer Rohstoff ins Zentrum des Interesses: El oro, das Gold.

Der Goldpreis ist im Kontext von Währungs-, Schulden- und Wirtschaftskrisen stark gestiegen. Und vermutlich wird er nicht so schnell sinken. Damit werden Goldvorkommen attraktiv, die sich zum alten Goldpreis nicht auszubeuten lohnten. Zum Beispiel jene in unserem Urwaldfluss, dem Rio Rodriguez. Nun geht Selva Viva zugegebenermassen nicht unter, wenn ab und zu jemand am Rio Rodriguez mit dem Sieb Gold wäscht. Das gab es wohl schon immer hie und da.

Aber sobald sich Gruppen von Goldsuchern am Fluss niederlassen, mit schwerem Gerät und Chemikalien (Quecksilber usw.), wird es gefährlich. Sie verschmutzen den Fluss, verjagen die Tiere im Wald und jagen. Sie lassen sich nieder und fällen Bäume. Und sie führen zu Problemen, Alkoholmissbrauch und Kriminalität steigen an.

Wir können dies also nicht akzeptieren und gehen ziemlich rigoros vor. Mit der grosszügigen Unterstützung von Umweltschützern aus Freiburg im Breisgau haben wir einen dritten Waldhüter angestellt, der nun mitten im Wald, zusammen mit Volontären, Präsenz markiert und die Goldsucher zum Verlassen des Schutzwaldes auffordert. Bisher mit Erfolg – es herrscht wieder Ruhe im Wald.

Aber solange sich so einfach Geld verdienen lässt wie mit Goldwaschen am Rio Rodriguez – so lange wird uns das Thema verfolgen. Solange die Menschheit wächst, wird unser Wald immer Gefahren ausgesetzt

sein. Weil er reich ist an Bodenschätzen, an Holz, nutzbarem Boden – ganz zu schweigen von seiner riesigen Biodiversität.

Also heisst es weiter arbeiten, auf allen Ebenen–zu Hause umweltfreundlich konsumieren, vor Ort weiter Parzelle um Parzelle Wald kaufen und langfristig unter Schutz stellen. So entsteht ein Netz von Naturreser- vaten. Und vielleicht ist die Welt dann satt, solange unser Wald noch lebt.

Andreas Meyer Primavesi

Aus dem amaZOOnico

„El auténtico conocimiento interior empieza por el servicio a los demás.“ Jorge Angel Livraga

¿Para qué trabajamos? ¿Para quién trabajamos? ¿Cómo trabajamos?

Cuándo llegamos a asumir una responsabilidad dentro de una organización, es difícil encontrar las bases de la misma, ya sea en el ámbito Económico, Político, Social o en el caso que nos integra a nosotros; el ámbito Ambiental.

La manera en que un proyecto está encaminado depende mucho de la idea que dio su origen, los proyectos bien planteados se originan de las buenas ideas, aquellas que tienen una estructura firme, un objetivo claro, y una meta trazada en pro de la búsqueda de una razón; las buenas ideas se forman de convicciones; y para que ésta se de, se necesita de un alto compromiso psicológico, intelectual y moral que surge de un convencimiento progresivo y fundado en buenas razones, en pruebas, en experiencias, en modelos y bases de apoyo.

Una persona con convicciones señala una seguridad en sí misma ambicionada, un saber de dónde viene y hacia dónde va que le permite moverse con equilibrio y sensatez. Las convicciones nacen del ejercicio constante de nuestras capacidades interiores y de la transformación de las opiniones móviles en juicios estables.

Así después de 20 años, podemos decir que el Proyecto Selva Viva, es un ente con convicción, nadie sobrevive tanto tiempo sin una base firme, pero... ¿Cuál fue el motor que propulsó esta aspiración?

Todos lo saben: “El hecho de proteger una parte del Bosque Húmedo de la Amazonía Ecuatoriana”, lo han venido repitiendo dos décadas, pero el trabajo no es tan sencillo como escribir una frase;

El modelo de Selva Viva nace de tres principios fundamentales (A. Raimann, 2009)

1. El modelo ecológico: Un Proyecto donde se conserve flora y fauna.
2. El modelo económico: Un Proyecto que sea económicamente sustentable.
3. El modelo social: Un Proyecto donde el ser humano no sea olvidado.

Es así que las condiciones de trabajo se van creando a diario, desde ayer hasta hoy, pero todas las cosas tienen una evolución y un cambio; Todo cambio, si es valioso, presume robustecerse para bien o para mal, surgir de lo generalmente aprobado, atreverse a ser incomparable y, por lo tanto, a disipar algunos de los valuados esfuerzos establecidos por la artificialidad. Es posible que desaparezca el falso afecto de quienes poco y nada nos querían y el prestigio inestable de aferrarse apenas a una modalidad pasajera.

Estos saltos suponen algunas lesiones, pero son estas las que darán paso a nuevos méritos mucho más estables. Y hay quienes temen incluso al éxito, sabiendo que una vez conseguido, habría que mantenerse a la altura de ese éxito, sin permitirse caídas ni depresiones, pues el éxito interior tiene fuertes exigencias ante la propia conciencia.

Y nuestro proyecto está enfrentando cada día nuevos retos y también piedras en el camino: Problemas con la Protección del Bosque, Taladores ilegales de madera, lavadores de oro, Proyectos inconclusos y muchas veces sin ningún camino, proyectos encaminados al fanatismo, y lo que es peor aún: nos enfrentamos a las cabezas de estos proyectos, personas fanáticas quienes piensan poco y nada. Los que aceptan lo que otros le dan como bueno y desarrolla, más que sentimientos, pasiones incontrollables que le arrastran a acciones inconscientes de las que ni siquiera se arrepiente porque no puede valorarlas. El fanático sólo conoce una idea. Digamos mejor que sólo acepta una idea, aunque no ha llegado a esa aceptación por propio convencimiento...

“El fanático es intolerante por axioma. No acepta ni siquiera la existencia de quienes puedan sentir y pensar de otra manera; por eso, intenta eliminarlos como sea. El fanático no escucha, es incapaz de dialogar. Sólo grita en voz alta sus propios principios para aturdirse con su voz y no dejar espacio a ninguna otra opinión. Le basta y le sobra con lo que tiene. Lo demás es despreciable, no existe, o debería dejar de existir. El fanatismo es la raíz misma de la tiranía” (Steinberg, et al).

Y la mayoría de proyectos se ven ahogados por entes que no quieren un cambio, sin embargo, aunque poseamos una sencilla estructura administrativa y una mínima burocracia, la alta motivación de nuestro personal y la credibilidad asociada a nuestras acciones, son algunos de nuestros principales atributos. Dentro del proyecto sabemos asumir nuestro trabajo dinámico, no manejados por expertos ahogados dentro de una oficina, tenemos participación activa y diaria de Administradores y el resto del equipo, al igual que de los residentes de las comunidades locales, quienes a menudo suelen ser los de menos poder y con menos organización, pero, estamos convencidos que nuestro proyecto no funcionaría sin la comunidad.

Nuestro proyecto de conservación se genera dentro de un territorio con bondades definidas, nosotros como parte del Proyecto Selva Viva debemos estar en un proceso continuo de iniciativas para la protección encaminados en la idea original del proyecto, éstas iniciativas están inmersas donde la gente es dependiente de los recursos naturales, y estamos rodeados de zonas influyentes en donde otro tipo de actividades humanas afectan la conservación de estos recursos. Pero no podemos negar que la agricultura sustentable, la silvicultura y la pesca son importantes porque cada uno en el mundo depende directa o indirectamente de estos recursos. La sustentabilidad de la vida humana depende del uso sustentable de los recursos humanos. Estamos trabajando para que el trabajo de protección, producción y extracción de nuestros sistemas se hagan de manera sustentable. ¿Qué proponemos?



(Von links) Felix, Jaime (Waldhüter) Andy (Lehrer), Ruben (Waldhüter), Sebastian (Tierpfleger), Remigio, Pancho (Hund), Edison, Orlando, Alejandra (Biologin), Sofia (Administradora), Kilia (Hündin), Viktor (Koordinator), Aaron (Tierpfleger) und Cristian.

Concluimos que la educación es el medio elemental para el desarrollo de cualquier idea con la cual podamos vivirla con propiedad quien pueda manifestarse a partir de periodos tradicionales y que, sin embargo, nos resulte ventajoso y apropiado para obtener todo un procedimiento de acciones afines.

El primer paso, pues, consiste en abrir la mente bajo sus aspectos de imaginación creadora e intuición, no cerrarse. El segundo paso es intentar vivir, aplicar esas ideas e intuiciones, hacerlas nuestras, probar, aunque cometamos errores y equivocaciones, porque también se aprende de los errores.

La educación es el medio más adecuado para la erradicación de la pobreza, y para educar requerimos ser tolerantes, firmes en nuestros pensamientos pero dejando un lugar a los demás, educamos sin desprecio a quienes piensan de manera diferente, y mostramos buena disposición para escuchar. Trabajamos para que nuestra educación sea tolerante y activa: oír a los otros y exponer y defender nuestros propios pensamientos, sin herir, sin insultar. Estamos en constante trabajo para crear espacios para nosotros mismos y para los demás. Damos oportunidades, los generamos, y los reconocemos, no invadimos otros espacios, no atosigamos pero sobre todo no inquietamos ni maltratamos a los que están a nuestro alrededor. Nuestra convicción de la educación cómo arma primordial nos ayuda a avanzar, a ser cada día un poco mejores. Porque para educar, debemos educarnos.

Crecemos dentro de una sociedad configurada por diversas motivaciones, algunas naturales y propias de las necesidades históricas, y otras absolutamente artificiales, alentadas por intereses y modas que rigen por un tiempo el movimiento de las grandes masas. En nosotros está la elección: o el vasto miedo al cambio de lo que cambia de todas maneras y nos deja desamparados, o el valor del salto decisivo que nos transforme en entes constantes e indudables de sí mismos.

Nuestra meta próxima es lograr que la gente valore y aprecie la biodiversidad a través de grupos concretos que vean beneficios en ella, así tendrán oportunidades para seguir en la conservación a largo plazo.

Trabajamos para llegar a ser una muestra de una Selva Viva que cómo su nombre lo dice la queremos Selva Viva, ejemplo de una Selva Posible.

Alejandra Silva, ÁREA BIOLÓGICA

Ein Tagebuch

Montag, 24.09.12: Da wir derzeit keinen eigenen Tierarzt im amaZOOnico haben, müssen wir bei tierärztlichen Fragen und Notfällen auf die Engländerin Luisa Bailey vom „Centro de rescate de animales silvestres“ (Rettungszentrum für Wildtiere) in Mera (Provinz Pastaza) zurückgreifen. Da sich einige Fragen aufgehäuft hatten und auch zwei Autopsien nötig waren, war sie heute mit einer befreundeten Tierärztin bei uns im amaZOOnico zu Gast. Es war ein sehr langer, aber lehrreicher Arbeitstag, an dem wir einige Problemstellungen lösen und den damit verbundenen Tieren helfen konnten.

Dienstag, 25.09.12: Um unserer zuckerkranken Ozelot Dame Mishki ein möglichst gutes Leben zu ermöglichen, wurde sie heute aus der Quarantäne in ein ruhiges, für Touristen unzugängliches Freigehege entlassen. Zudem haben wir gerade Kontakt zu einem englischen Pharmaunternehmen aufgenommen, welches ein neues Medikament entwickelt hat, das Mishki ein längeres und angenehmeres Leben ermöglichen kann.

Mittwoch, 26.09.12: Es ist uns gelungen, unseren „Problem“-Klammeraffen Luchio einzufangen. In letzter Zeit hat er öfters Autos auf der Strasse angehalten, um Futter zu erbeuten. Dabei hat er auch einen Strassenarbeiter angegriffen und gebissen. Um weitere derartige Aktionen und auch angekündigte Racheaktionen der Strassenbaufirma zu verhindern, wurde Luchio nun eingefangen. Heute brachten wir ihn in ein 5-Stunden-Fussweg entferntes Waldgebiet, welches unter anderem durch zwei Flüsse von uns getrennt ist und eine mögliche Rückkehr, zu seinem Schutz, stark erschwert.

Zwei Landschildkröten konnten nach der Quarantänezeit und eine Amazone nach Genesung eines Ara-Angriffes in die entsprechenden Abteile des amaZOOnicos entlassen werden.

Heute hat auch unsere Biologin Alejandra Silva nach einem Urlaub wieder ihren Dienst im amaZOOnico angetreten. Damit ist das neue Leitungsteam vollständig.

Donnerstag, 27.09.12: Ein hellroter Ara ist ab heute ein neuer Pflegling bei uns im amaZOOnico. Das MAE hat ihn in einem Stadtviertel in Tena beschlagnahmt, wo er des Öfteren auf den Stromleitungen sass. Der Ara wurde dort bereits 14 Jahre von einer Privatperson gehalten. Seine Schwungfedern waren gestutzt, sodass er nicht davon fliegen konnte. Bei uns in der Quarantäne findet er jetzt erst einmal Ruhe, wird an tiergerechte Nahrung gewöhnt, entparasitiert und bekommt die nötige Zeit, damit seine gestutzten Federn wieder nachwachsen können.

Freitag, 28.09.12: Heute haben wir uns mal auf den Weg zum MAE gemacht. Auf dem Weg zurück hatten wir ein Zweifingerfaultier auf dem Rücksitz. Es wurde in einem Restaurant in Tena beschlagnahmt. Dort wurde es, nach Angaben des Besitzers, 10 Jahre lang von ihm mit Schokolade und Eiscreme grossgezogen. Auch wurde das Faultier im Gästeteil des Restaurants zur Schau gestellt und durfte von den Gästen gefüttert werden. Diese Art der Haltung war selbstverständlich alles andere als gut für das Tier. Bei uns im amaZOOnico wird es jetzt auf eine tiergerechte Ernährung umgestellt. Dazu gibt es eine vorsichtige Diät, da das Tier stark übergewichtig ist.



Foto: M. Pünter

Samstag, 29.09.12: Wir konnten unser neues Faultier noch nicht dazu bewegen zu fressen. Aber so wirklich machen wir uns da noch keine Sorgen, da es durch den Transport am letzten Tag und die neue Umgebung selbstverständlich etwas gestresst ist.

Da wir ja jetzt ein gut funktionierendes Team sind, gibt es immer mal Zeit, sich um ein Tier etwas eingehender zu kümmern. So versuchen wir jetzt unsere zuckerkrankte Mishki an engeren menschlichen Kontakt zu gewöhnen. Dies ist wichtig, damit später notwendige Untersuchungen leichter durchgeführt werden können.

Alejandra hat es in den letzten Tagen geschafft, den aufgestauten Papierkram für das MAE abzuarbeiten. So können wir jetzt wieder mit aktuellen und professionellen Unterlagen arbeiten.

Sonntag, 30.09.12: Erstmals wurden heute unsere beiden Ozelot Jungtiere Ankas und Huachi einander vorgestellt. Vorerst bleibt es bei ein paar Kennenlernstunden in der Woche, aber wenn Huachi in einem entsprechenden Alter ist, möchten wir die beiden als Paar zusammen halten. Beide sind leider so sehr auf Menschen geprägt worden, dass wir sie nicht mehr frei lassen können.

Montag, 01.10.12: Wir haben jetzt mit der Vorplanung einer neuen Vogelvoliere begonnen. Unsere anderen zwei sind derzeit gut gefüllt und können nur noch wenige Tiere aufnehmen. Allerdings warten in der Quarantäne bereits zwei Blaukopfpapageien und ein Ara auf eine neue Unterkunft.

Wir haben nun auch den Namen unseres Faultiers erfahren. Sie heisst Kuasi. Heute hat sie auch wieder ein bisschen gefressen.

Dienstag, 02.10.12: Heute Morgen sind wir alle in einer stromfreien Auswilderungsstation aufgewacht. In der Nacht hat ein herab fallender Ast unsere Energiezuleitung gekappt. Und dafür, dass wir hier am letzten Ende der Stromversorgung leben, dauerte es nicht allzu lange, bis wir wieder ans Versorgungsnetz angeschlossen waren. Bereits zum Mittag hatte die „Empresa Eléctrica Ambato“ Techniker zu uns geschickt, die alles repariert haben.

Des Weiteren beginnt die Entparasitierung von Faultier Kuasi und zweier Boas. Für die Boas haben wir gute Hoffnung, dass sie in Zukunft mal wieder die Freiheit zu spüren bekommen.

Mittwoch, 03.10.12: Es gab wieder einmal Besuch von Frau Doctora Moposita vom MAE. Mit ihr fanden drei Zwergseidenäffchen den Weg zu uns. Sie wurden in Baeza (Provinz Napo) von der „Control de Baeza“ in einem privaten Haushalt beschlagnahmt. Allerdings ist nur eines davon als Haustier gehalten worden.

Donnerstag, 04.10.12: Unsere zwei Blaukopfpapageien sind bereit, aus ihrer Quarantäne in einen grossen Freiluftkäfig umgesetzt zu werden. Um ihnen einen sicheren Platz anzubieten, mussten wir einen Käfig, der derzeit nur mit einem Ara besetzt war, frei machen. Also haben wir versucht, ihn mit zwei anderen Aras zu vergesellschaften. Dies schlug heute leider fehl. Wir werden es dann morgen nochmals versuchen.

Freitag, 05.10.12: Am heutigen Tag haben wir erneut versucht, unseren einzelnen Ara mit dem Paar auf dem Baum zu vergesellschaften. Nach einem Extraausflug, der ihn zu uns ans Office geführt hat, ist er dann bisweilen bei den anderen geblieben. Wir werden das jetzt fünf Tage testen und wenn alles gut läuft, können die Blaukopfpapageien seinen ehemaligen Käfig übernehmen.

Dann gab's heute auch wieder Zuwachs in unserer Tiergemeinschaft. Ein Totenkopffaffe und ein Zwergseidenäffchen wurden bei einer Verkehrskontrolle in einem Überlandbus von zwei verschiedenen Personen beschlagnahmt. Beide sind abgemagert. Der Totenkopffaffe hat einige

Schürfwunden von einer Schnur, die um seinen Bauch gebunden war und das Zwergseidenäffchen hat ein kaputtes Auge und wird auf dem auch blind bleiben.

Samstag, 06.10.12: Heute hatten wir eine Teambesprechung, unter anderem über den Bau neuer Gehege und die Einbeziehung von Volontären mit für uns nützlicher Ausbildung. Neue Gehege werden ja benötigt, daher treten wir jetzt in die detaillierte Planungsphase. Wie man sich sicher vorstellen kann, ist so ein Gehegebau hier im Regenwald nicht ganz so einfach wie in Europa. Aber auch hier wird alles seinen Weg gehen.

Die engere Einbeziehung von Volontären werden wir jetzt mit zwei Projekten testen. Zwar gab es sowas hier bereits, aber für unser neues Team ist es eine Erfahrung, die wir jetzt erstmal machen müssen.

Sonntag, 07.10.12: Nachdem wir Anfang letzten Monats hier fast nur Deutsche und Schweizer waren, hat sich mit dem Eintreffen neuer Volontäre nun ein internationales Flair gebildet. Seit dieser Woche bieten wir Führungen in Spanisch, Englisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch, Niederländisch und Schwedisch an.

Montag, 08.10.12: Heute Morgen überraschte uns der Tod von unserem Nasenbär Edgar. Er war bei den Volontären sehr beliebt und sollte in einiger Zeit mit seiner Gefährtin Sofia in die Freiheit entlassen werden. Unsere derzeitige Vermutung ist, dass er von einem anderen Tier durch das Gitter hindurch getötet wurde. Sofia wurde darauf von uns in einem sicheren Käfig untergebracht.

Dienstag, 09.10.12: Wir haben uns heute mal auf die Suche nach unserer grossen Anakonda gemacht. Seit dem letzten Vermessen hat sie keiner mehr in ihrem Gehege gesehen. Gefunden haben wir sie auch nicht, dafür einige Häutungsfetzen. Da sie sich somit frisch gehäutet hat, ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass sie erstmal ein bisschen Ruhe braucht.

Mittwoch, 10.10.12: Raus aus der Quarantäne, ab ins Grüne. Da es mit den drei Aras auf dem Baum richtig gut geworden ist, durften die beiden Blaukopfpapageien heute in ihr neues Gehege einziehen.

Telefonisch wurde uns heute ein Leoncillo (Zwergseidenäffchen) angekündigt. Sofia und Viktor werden es übermorgen aus Quito mitbringen. Genaue Informationen über das Tier haben wir noch nicht.

Donnerstag, 11.10.12: Unserem Faultier Kuasi geht es auf Dauer in der Quarantäne immer schlechter. Zwar konnten wir sie mittlerweile schon auf Laub fressen umgewöhnen, doch die eingeschränkte Bewegungsfreiheit scheint ihr sehr aufs Gemüt zu drücken. So haben wir uns heute mit Remigio auf einen Platz für ein Freigehege entschieden und werden den Bau so schnell wie möglich angehen. Um das Tier in Zukunft vor unnötigem Stress zu schützen, wird das Gehege auch nicht auf der Touristentour sein.

Freitag, 12.10.12: Der Bau eines, vorerst provisorischen, Geheges für Faultier Kuasi hat begonnen und wurde mit Hilfe unserer einheimischen Kollegen schnell fertiggestellt. Kuasi ist auch bereits aus der Quarantäne in ihr neues Zuhause umgesiedelt.

Dann, wie angekündigt, brachten Sofia und Viktor ein kleines Zwergseidenäffchen aus Quito mit. Es ist ein kleines Weibchen, welches dort mit einer Kordel um den Hals in einem Vorgarten gefunden wurde. Vermutlich ist es aus einer Privathaltung entkommen.

Samstag, 13.10.12: Seitdem wir hier im amaZOOnico sind, war heute der besucherreichste Tag. Da am Freitag Feiertag war, nutzen die Ecuadorianer das lange Wochenende gerne für Ausflüge. Und das war heute wirklich zu spüren.

Unser kleiner Ozelot-Kater Huachi hat jetzt mit knapp 2 kg das Gewicht erreicht, bei dem wir mit seiner Entparasitierung beginnen konnten. Das heisst dann auch, dass er in der nächsten Woche in ein Aussengehege darf.

Sonntag, 14.10.12: Unsere Ara-WG auf dem Baum hat heute einen zweiten Regenschutz erhalten. Wenn es dort mal im Regen ein bisschen Streit gibt, können sie sich jetzt auch so aufteilen, dass jeder trocken bleiben kann.

Faultier Kuasi hat der Umzug auf den Baum hinter dem Office wohl sehr gut getan. Sie wird jetzt so langsam immer agiler und zutraulicher.

Sebastian Jahnke

Tierporträt: Hellroter Ara (die Baum-WG)

Wer nicht mehr fliegen kann, darf wenigstens hoch hinaus!

Vögel flugunfähig zu machen, um sie an einen Standort zu binden, ist nicht schwer. Federn abschneiden ist dabei die einfachste und humanste Methode, es ist wie Haare schneiden. Die Federn wachsen nach und der Vogel kann dann wieder ganz normal fliegen. Doch es gibt auch andere Methoden, die meist zur Folge haben, dass die Vögel ein Leben lang nicht mehr fliegen können. Sei es durch das Zertrennen von Sehnen und Muskelfasern oder durch Brechen der Knochen einer Flügelseite, sei es ein Unfall oder nicht. Eine weitere Variante ist die Amputation einer Handschwinge. Auch solche Tiere kommen bei uns an und sollen hier ein schönes Leben geniessen können.

Die Besucher des amaZOOnicos sehen seit Kurzem drei flugunfähige hellrote Aras in luftiger Höhe in einem Baum bei der Bar sitzen - eine Wohngemeinschaft der ganz besonderen Art.

Der Baum (die Wohnung), Inga sp. aus der Familie der Bohnen, ist ungefähr acht Meter hoch und steht frei im Eingangsbereich. In einer Höhe von ca. zwei Metern ist ein Blech am Stamm angebracht, das verhindern soll, dass zum einen keine Raubtiere hochklettern und zum anderen die Papageien nicht herunterklettern können. Die Vögel bekommen jeden Tag ihr Futter von den Volontären per Aufzug direkt in die Wohnung geliefert. Für die regnerischen und stürmischen Tage haben sie zwei Häuschen in den Ästen hängen.



Darf ich vorstellen? Die WG- Bewohner!

Solana, sie kam am 20.03.2003 in den amaZOOnico und lebte bis vor kurzem noch in unserer Vogelvoliere „Aves 1“.

Biala, sie kam am 16.03.05 vom „Centro de Rescate Santa Martha“ in Quito zu uns und lebte dann gemeinsam mit Solana als flugunfähiger Ara im unteren Teil von „Aves 1“.

Und Pepito, er kam am 04.04.2012 zu uns. Er wurde vom Ministerio del Ambiente beschlagnahmt. Erst lebte er in einem Käfig hinter unserer Bodega und hatte somit bis vor kurzem noch keinen Kontakt zu Biala und Solana.

Doch die drei haben eines gemeinsam: Sie können nicht mehr fliegen. Der Grund dafür ist, dass Solana und Biala die rechte Handschwinge abgeschnitten wurde. Das bedeutet ein Leben, ohne jemals wieder flie-

gen zu können. Pepito hatte einen gebrochenen Flügel, der dann nicht richtig zusammen gewachsen ist. Auch er bleibt für immer flugunfähig. Solana und Biala haben zu zweit als erstes die Baum-WG bezogen, lebten sich gut ein und wohnen nun seit ca. drei Monaten dort. Der Versuch Pepito dazuzusetzen, scheiterte mehrmals. Am 04.10.2012 wurde noch einmal versucht, Pepito ein schöneres Zuhause zu geben. Alleine im Vorgehege von „Aves 1“ zu sitzen, war keine gute Option und so hätten wir in seinem ehemaligen Gehege auch Platz für zwei weitere Blaukopfpapageien. Aber es scheiterte wieder. Am nächsten Tag ganz früh, in aller Ruhe, mit nur zwei Volontären und wenigen Touristen, starteten wir einen weiteren Versuch. Einmal stürzte Pepito noch ab, aber dann haben sich alle drei zusammengerauft. Der neue Bewohner ist eingezogen. Klar gibt es manchmal noch Streitereien im Geäst, aber die sind meist, ohne grösseres Auf-

Zoologische Daten: Der Hellrote Ara oder Arakanga (*Ara macao*) gehört zur Familie der Papageien (*Psittacidae*) und in die Gattung der Aras (*Ara*). Sie sind ca. 85 cm gross und haben ein ziegelrotes Gefieder. Ihre Verbreitung reicht von Ostmexiko bis Bolivien und Ostbrasilien. Er ernährt sich vorwiegend vegetarisch, aber verschmährt auch Insekten nicht. Mit ihren kräftigen Schnäbeln können Papageien sehr harte Nüsse knacken. Unsere Aras lieben Erdnüsse.

Hellrote Aras legen 2- 4 Eier, die 25 Tage lang bebrütet werden. Sie sind sehr lernfähige Tiere, die auch leicht zähmbar sind. Dies und die Schönheit dieser Tiere, macht sie zu sehr begehrten Haustieren.

Quelle: Zootierhaltung Tiere in menschlicher Obhut, Vögel, W. Grummt und H. Strehlow, Wissenschaftlicher Verlag Harri Deutsch in Frankfurt am Main, 2009.

sehen, schnell wieder vergessen. Gefüttert wird vorerst noch getrennt, aber wir werden sehen, was die Zukunft bringt. Wir planen eine neue WG zu gründen. Diesmal mit den kleineren, flugunfähigen Amazonen in „Aves 2“.

Die Affen sind los!

Wir hatten in letzter Zeit einige Probleme mit einer kleinen Gruppe freier Klammeraffen. Die Affen gehören zu einer Gruppe, die in unserem Schutzwald ausgewildert wurde und eigentlich dort in Freiheit lebt. Das Alphamännchen, Luchio, führte sie nun aber zum amaZOOnico zurück. Anfangs fanden wir sie nur beim Kompost, später aber auch überall im Park und in der Station. Das Problem war nicht nur, dass sie einfach zurückgekommen waren, sondern auch, dass Luchio sehr aggressiv gegenüber anderen Tieren und Menschen ist. Das wurde dann zu einem noch grösseren Problem, als Luchio die Gruppe auch an und auf die Strasse führte und da z.B. Autos anhielt und Arbeiter verletzte. Es musste also etwas geschehen. Da Affen aber sehr schlaue Tiere sind, ist es äusserst schwierig, diese zu fangen. Nach sorgfältigen Überlegungen, wurde trotzdem entschieden, Luchio zu fangen, von der Gruppe zu trennen und an einen anderen Ort zu bringen. Mit Geschick und viel Erfahrung gelang es Edison, einem unserer Arbeiter, Luchio in einen grossen Käfig, der im Schutzwald steht (Maquisapa Alpa), zu sperren. Der nächste notwendige Schritt war, Luchio in einer Box zu verstauen, um ihn transportieren zu können. Und genau an dieser Aktion durfte ich mit zwei anderen Volontären teilhaben. Wir sind gemeinsam mit Edison, Remigio und einem unserer Tierpfleger (Sebastian) nach Maquisapa Alpa gefahren. Ausgerüstet mit Schutzhandschuhen, Kescher und Box sollte Luchio gefangen werden. Auf dem Weg durch den Dschungel zur Aussenstation erklärte uns Remigio viel über Pflanzen und Tiere des Amazonas-Gebietes.

Der Plan sah nun wie folgt aus: Luchio erst von dem grossen Käfig in den kleinen zu locken, um ihn dann dort in die Box zu sperren. Die Männer versuchten Luchio in den kleinen Käfig zu treiben, was anfangs nicht richtig gelang. Als Edison auf den Käfig kletterte und auch von oben etwas Druck auf den Affen ausübte, ging Luchio dann doch in den kleinen Käfig. Nun begann der wirklich spannende Teil. Remigio ging alleine in den kleinen Käfig, um Luchio erst mit dem Handschuh, später dann erfolgreich mit dem Kescher zu fangen. Uns blieb zwischendurch das Herz im Hals stecken, aber Remigio blieb ruhig und konnte so den Affen fangen. Gemeinsam mit Edison steckte er Luchio in die Box, in welcher dieser dann bis zu seinem Abtransport warten musste.

Es war ein wirklich spannender Tag, mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen - wann ist man schon einmal dabei, wenn ein Affe gefangen wird und man nur zwei Meter daneben steht?

Lisa Gappel



Wie viel Mensch braucht ein Tier – Wie viel Tier braucht der Mensch?

Das Auswildern von Tieren ist eine Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz. Auf den ersten Blick sieht alles ganz einfach aus: Je mehr sich ein Tier an den Menschen gewöhnt, umso schwieriger wird die Auswilderung. Doch auf den zweiten, dritten und vierten Blick wird es immer komplizierter: In freier Wildbahn einzeltägerisch lebende Wildtiere, insbesondere Reptilien, können keine sozialen Bindungen eingehen und daher kommt es nicht drauf an, ob sie lange mit Menschen leben, sie lassen sich sowieso ohne Schwierigkeiten in die Freiheit entlassen. Dementsprechend dürfen sich nur Tiere, die natürlicherweise in Gruppen leben, nicht an den Menschen gewöhnen. Sie sollten daher möglichst rasch in eine Gruppe von Artgenossen integriert werden. Aber, viele Tiere, die im amaZOOnico eintreffen, sind auf Pflege angewiesen, da sie an Krankheiten leiden, von Parasiten befallen oder schlicht zu jung sind, um alleine überleben zu können. Pflege bedeutet automatisch eine gewisse Nähe und damit eine Gewöhnung an den Menschen. Ganz besonders ausgeprägt ist dies bei Jungen von Tierarten, die im amaZOOnico gar

nicht leben. Als ich Volontär war, lebte in unserem Haus ein junges Faultier, welches alle fünf Stunden Milch benötigte. Neben Nahrung suchte es bei uns auch elterliche Nähe und hingte sich während dem Nachtesen am liebsten unter den Esstisch. Ohne unsere „elterliche“ Zuneigung wäre es vielleicht verendet. Glücklicherweise „pubertierte“ es später, suchte seinen eigenen Weg als einzelgängerisches, erwachsenes Tier im Schutzwald Selva Viva.

Die Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz ist bei pflegebedürftigen, sozial lebenden Tieren somit nicht selten eine Entscheidung zwischen *Tod aufgrund mangelnder Pflege/Nähe* oder *Überleben ohne grosse Chance zur Auswilderung*.

Ausserdem gibt es zwei ganz handfeste, menschliche Interessen, die eine gewisse Nähe zu den Tieren im amaZOOnico verlangt: Erstens macht Arbeit mit Tieren mehr Spass, wenn ein Tier berührt werden darf und nicht nur Futter gebracht und Kot entfernt werden muss. Zweitens finanziert sich der amaZOOnico durch Besuchereintritte. Die Besucher kommen natürlich nicht, wenn sie nur aus allergrösster Distanz Tiere sehen können. Daher ist es durchaus nützlich, dass einige Tiere nicht ausgewildert werden können und ein würdiges Dasein in Halbfreiheit rund um die Station finden.

Dazu kommt die Frage, welchen Wert Freiheit für ein Tier hat. Eine interessante Antwort lieferte der erste Ozelot, welcher in den 90er-Jahren im amaZOOnico lebte. Sein Gehege bestand aus einem hohen Zaun. Ein elektrischer Draht sollte das Raubtier daran hindern, den Zaun zu überklettern. Da aber im Gehege diverse Bäume und Sträucher wucherten, konnte der Ozelot ohne grössere Schwierigkeiten rausklettern. Das geschah nie, bis eines Tages aufgrund eines Streikes keine Innereien zur Fütterung da waren. Sofort war der Ozelot im Wald verschwunden. Auf seinen Streifzügen durch den Wald kontrollierte er offensichtlich auch weiterhin sein altes Gehege; als wieder Innereien hineingelegt wurden, kehrte er für immer zurück. Der Ozelot hat der sicheren Ernährung in einem kleinen Revier den Vorzug gegeben gegenüber einem Leben in Freiheit, welches Gefahren, Jagdanstrengung und Hunger bedeuten kann (Es stellt sich dabei auch die Frage, ob die Reviergrösse eines Tieres nicht vor allem vom Nahrungsangebot abhängt).

Leider geben Tiere nur sehr selten derart klare Antworten. Daher liegt es an den Menschen, über Freiheit / Gefangenschaft und über Nähe / Distanz zu den Tieren zu befinden. Jede Generation von Projektleitern, Mitarbeitern und Volontären muss über diese Fragen diskutieren – nicht selten sind aus diesen Diskussionen auch Konflikte entstanden. Wir müssen uns bewusst sein, dass jeder Mensch aufgrund seiner eigenen Erfahrungen, seinem theoretischen Wissen und seiner Werthaltungen entscheidet. Die Tiere selber können uns nicht mitteilen, was sie am liebsten hätten. Es gibt keine richtige Lösung, keinen Königsweg. Für jedes

einzelne Tier muss ein eigener sinnvoller, pragmatischer Weg gefunden werden.

Und so schliesst dieser Text mit einer erstaunlichen Entscheidung: Trotz bester Versuche, Tapire nicht an den Menschen zu gewöhnen, sind bisher keine Auswilderungen gelungen, ja nicht einmal beabsichtigt worden. Sobald Tapire den Menschen nicht fürchten, begeben sie sich in die Nähe der Dörfer, um auf Maisfeldern reichhaltige Nahrung zu finden. Tapire wurden trotzdem „auf Distanz“ gehalten, in der Hoffnung, wenigstens Jungtiere auswildern zu können. Dies hatte bisher nur zur Folge, dass sie, wenn sie aus dem Gehege ausbrachen, genügend Angst hatten, um sich nicht wieder einfangen zu lassen und doch zu wenig, um Dörfer zu meiden. Daher wird beim jüngsten Tapir Navi ein völlig neuer Weg eingeschlagen: Es soll sich ganz an Menschen gewöhnen und ohne Furcht ein Leben im amaZOOnico leben.

Martin Pünter

Warum einige Tiere für immer bei uns bleiben

Warum werden im amaZOOnico einige Tiere derart an den Menschen gewöhnt, dass sie nicht mehr ausgewildert werden können? Widerspricht das nicht den Grundsätzen des amaZOOnicos? Diese Frage haben sich bestimmt schon einige von Ihnen gestellt. Da unsere Besucher öfters direkten Kontakt zwischen einigen (wenigen) von unseren Tieren und Mitarbeitern mitbekommen und es auch im Internet von vielen derartigen Fotos wimmelt, ist diese Frage natürlich berechtigt. Ich möchte anhand einiger Beispiele versuchen, Sie über unsere Vorgehensweise aufzuklären.

Beginnen möchte ich mit Navi. Die kleine Navi traf ein schweres Schicksal, als ihre Mutter im Dezember 2011 von einem Jäger für ein Weihnachtsmahl erlegt wurde. Über die Eltern von Remigio erfuhr das damalige amaZOOnico-Team von dem kleinen Tapir, welches bei dem Jäger zusammen mit Hausschweinen gehalten wurde. Durch eine kleine „Aufwandsentschädigung“ fand die Kleine den Weg in unsere Auffangstation. Einigen von Ihnen wird jetzt schon der Zusammenhang der Jahreszeit und des vergebenen Namen aufgefallen sein. Weihnachten heisst im Spanischen Navidad.

Der kleine Tapir war damals ungefähr einen Monat alt und wog 14 kg. Es ist selbstverständlich nicht möglich, ein sehr junges Tier alleine in einem Gehege aufwachsen zu lassen. Es braucht regelmässig Milch, Wärme und Zuneigung. Somit stellt sich die Frage, ob man das Tier mit der Hand aufzieht und es dadurch für immer an menschliche Betreuung bindet oder ob man ein unberechenbar grosses Risiko eingeht und das Jungtier sich und seinem Schicksal überlässt. Für mich als Tierpfleger stellt sich so eine Frage nicht und ich denke auch für Michi und Joëlle war es damals eine klare Entscheidung. In unserem Beruf geht das Le-

ben des Tieres einfach vor und genauso handeln wir auch hier im amaZOOnico. So wuchs die kleine Navi bei Michi, Joëlle und ihren Hunden zu einem stattlichen Tapir Mädchen auf. Heute bewohnt sie ein zum grössten Teil uneinsichtiges Gehege, wird von unseren Volontären gefüttert, wobei es weiterhin direkten Kontakt gibt. Diese Regelmässigkeit erleichtert gründliche Untersuchungen und tierärztliche Behandlungen von uns Tierpflegern, Biologen und notfalls auch Veterinären.



Das zweite Beispiel ähnelt sehr dem Ersten. Allerdings geht es gleich um zwei Tiere, welche unabhängig voneinander zu uns in den amaZOOnico kamen, aber bei uns zusammenfinden werden. Es handelt sich um zwei Ozelot Jungtiere. Beide wurden im Alter von unter zwei Monaten bei uns abgegeben. Wie ich schon bei Navi erklärt habe, ist das ein Alter, bei dem sich der Mensch, wenn keine Mutter mehr vorhanden ist, verstärkt um das Tier kümmern muss. Wenn man Wildkatzen so aufzieht, kann man sie, trotz späterer Eigenständigkeit, nicht mehr frei lassen, da sie sich zum Beispiel bedenkenlos menschlichen Siedlungen nähern würden, um an Nahrung zu kommen. Dort besteht dann die Gefahr einer erneuten Gefangennahme oder gar etwas Schlimmerem.

Bei meinem letzten Beispiel geht es vor allem um die direkte tiermedizinische Betreuung. Mishki ist eine Ozelot Dame, deren Alter wir nicht kennen. Sie kam im August 2012 über das Ministerio del Ambiente zu uns. Anfangs bestand der dringende Verdacht auf eine Fehlgeburt. Durch eine Not-OP konnte das aber ausgeschlossen werden. Die Standard-Bluttests weckten aber einen neuen Verdacht. Durch einen Urintest wurde dann Diabetes festgestellt. Im Prinzip kann Diabetes genauso wie beim Menschen behandelt werden. Regelmässige Bluttests und täglich eine Insulinspritze. Nur kann man sich vorstellen, dass so etwas bei ei-

ner Raubkatze nicht ganz einfach ist. Um der Katze das Leben zu verlängern und zu erleichtern, müssen wir sie derart an den Menschen gewöhnen, dass wir sie ungefährdet anfassen und auch pieksen können. Selbstverständlich versuchen wir grundsätzlich die ankommenden Tiere wild zu lassen, damit wir sie wieder auswildern können. Aber wie jetzt Sie sehen, ist das leider manchmal einfach nicht mehr möglich.

Sebastian Jahnke (Tierpfleger)



Viel Neues in Sacha Yachana Wasi

In Ecuador wird momentan das ganze Schulsystem umgekrempelt. Dies bringt für uns einige Erschwerungen, da unser Status als Privatschule im neuen System nicht mehr beibehalten werden kann. Die Anforderungen - vor allem die vorgeschriebene Schülerzahl - wäre für uns nicht mehr finanzierbar. Deshalb sind wir nun eine ecuadorianische Schule mit Schweizer Mithilfe geworden.

Auf den ersten Blick konnte ich mich nur schwer damit anfreunden, meine Unabhängigkeit zu verlieren. Auf den zweiten Blick bringt es aber doch auch viele Vorteile, vor allem für die Schweizer Lehrer:

Der Direktor der Schule ist nun ein Ecuadorianer. Das bedeutet, dass nun die ganze Verantwortung und vor allem der ganze Papierkrieg bei ihm liegt. Die Bürokratie für die Lehrer ist enorm - und bis jetzt war es für die Schweizer Direktoren unmöglich, sich innert einem Jahr mit all den Formularen und Abgabeterminen zurecht zu finden. Ich wurde dann auch immer zum Erziehungsdirektor beordert und musste von Neuem erklären, warum dieses und jenes wieder nicht geklappt hat. Das wird nun ein Ende haben - oder es ist nicht mehr unsere Schuld. Damit werden sich die Schweizer Lehrer nun viel mehr aufs reine Unterrichten konzentrieren können und nicht tageweise Zeit in Tena bei der Direktion verbringen.

Vor allem zwei der ecuadorianischen Lehrer haben den Schweizern immer wieder Schwierigkeiten bereitet, weil sie entweder nicht erschienen oder einfach ihre Arbeit nicht machten. Wenn sie dann vom CH-Direktor gerügt wurden, meinten sie einfach, er hätte ihnen nichts zu sagen. Da die CH-Lehrer für einen funktionierenden Schulbetrieb verantwortlich wa-

ren, übernahmen sie dann die zusätzliche Arbeit selbst. Das trug natürlich nicht zu einem guten Klima unter den Lehrpersonen bei...

Jetzt wendet sich das Blatt: Der EC-Direktor ist verantwortlich, dass die Schule läuft und er muss schauen, dass alle Lehrer die vorgeschriebenen Zeiten arbeiten. Macht er das nicht, so wird er in Kürze den Elternrat am Hals haben.

Da wir jetzt eine staatliche Schule sind, werden wir vom Staat Lebensmittel fürs Frühstück und Mittagessen bekommen. In den öffentlichen Schulen muss dann der Elternrat organisieren, was noch an Nahrungsmitteln fehlt und wer das Essen kocht (Eltern im Turnus). Das habe ich jetzt auch bei uns eingeführt. Bis jetzt wurde die Verpflegung von unserer Schule bezahlt. Jetzt ist es Sache der Eltern. Damit soll ihnen auch mal bewusst werden, wie viel die Paten den Kindern da geboten hatten!

Das Geld, das wir damit einsparen, verwende ich an einem andern Ort: Jedes Jahr gibt es Probleme mit dem Schulkanu. Die Eltern müssen monatlich pro Kind 5\$ bezahlen. Das deckt dem Fahrer gerade mal seine Benzinkosten. Aber immer wieder gibt es Eltern, die nicht zahlen. Das nervt sowohl die zahlenden Eltern, wie auch natürlich den Bootsführer, der die Kosten dann selbst tragen muss. Bis jetzt haben wir keine Lösung für dieses Problem gefunden, da man niemandem Geld abnehmen kann, der keins hat...

Ab September werde ich statt dem Essen die Bootskosten übernehmen, so dass Victor (der Bootsführer) seine Ausgaben sicher gedeckt hat. Die Eltern werden wohl auch fürs Essen noch was bezahlen müssen - aber dort wird es auch möglich sein, in Naturalien zu bezahlen, was grad den ärmeren Leuten sicher entgegen kommt.

Es gibt also einige Änderungen im kommenden Jahr. Ich bin sehr zuversichtlich, dass nach dem neuen Modell die Schulsituation besser wird, die Erziehungsdirektion keine Vorbehalte uns gegenüber mehr haben wird, dadurch die CH-Lehrer störungsfreier arbeiten und die Kinder noch besser gefördert werden können.

Christine von Steiger



Llakta Kawsana Wasi

Unsere Studenten im Llakta Kawsana Wasi arbeiten ausgezeichnet. Abdón und Yesseña haben die Versetzung ins folgende Schuljahr geschafft. Vor allem für Yessi war das nicht einfach, besucht sie doch das internationale Gymnasium, das viel schwerer ist als die andern. Eine riesige Leistung für ein „Urwaldkind“! Das zweite Jahr wird nun einfacher werden, weil sie bereits an das andere Leben in Tena und den

anderen Schulstil der ecuadorianischen Schulen gewöhnt ist.

Neu angefangen haben Micaela und Adrian, die glücklicherweise von ihren älteren Freunden unterstützt werden können.

Ich hoffe sehr, dass alle die Matura schaffen und ihren Traumberuf erlangen können. An dieser Stelle möchte ich allen Paten danken, die über eine sehr lange Zeit die Kinder optimal unterstützen! Und ebenfalls danken möchte ich allen Lehrern und Betreuern: Ohne euch wären die Kinder nie zu einer solch guten Bildung und einem so gesunden Selbstbewusstsein gekommen, dass sie sich auch auf „fremdem Territorium“ so gut behaupten können. Euch allen ganz ganz herzlichen Dank für Alles!!!

Christine von Steiger

Neues aus der



Tripadvisors Nummer 1

Die Liana Lodge war und ist ein sicherer Wert in der Hotellandschaft des Napos. Dank engagiertem Einsatz von langjährigen Mitarbeitern konnten der Qualitätsstandard und die Erwartungen der Touristen gehalten werden.

Nach dem grossen Einschnitt im Frühjahr 2011 haben sich alle Mitarbeiter um das Kernteam mit Joëlle, Lena, Olga, Cindy, Ramiro und Noteno mit viel Elan für die Liana Lodge eingesetzt. Bester Beweis für ihren Erfolg ist, dass die Liana Lodge auf dem Tripadvisor (grösste Hotelbewertungsplattform) als Nr. 1 von 25 in ihrer Kategorie in der Region Tena gelistet ist. Die Kommentare sind durchwegs positiv. Besonders hervorgehoben wird jeweils das gute Essen, das von Ramiro mit seinem Team zubereitet wird. Auch die kompetenten Führungen im Urwald und der Spass mit den Luftreifen auf dem Rio Arajuno wurden öfters erwähnt.

Zu Weihnachten gab es das traditionelle Mitarbeiterweihnachtsfest, bei dem jeder einen Geschenkkorb mit diversen Leckereien erhielt. Beliebt war auch die alljährliche Verlosung der liegen gebliebenen Gegenstände

der Touristen. Auch die Spiele wie Besentanz, Apfelbeissen und der Tomatentanz haben wieder grossen Anklang gefunden.

An Ostern hat das Team wieder das traditionelle Osterbuffet aufgestellt. Die zahlreichen anwesenden Hotelgäste haben sich sehr darüber gefreut. Joëlle und Olga mussten mit Schrecken feststellen, dass die Form für das Osterlamm aus Butter verrostet war. Ramiro zauberte kurzerhand einen Osterfisch und mehrere Osterhasen auf das Buffet. Für die Kinder gab es Osternester, die versteckt wurden und mit ein bisschen Hilfe von allen Kindern rasch gefunden wurden.

Dank einem Besuch von Jan's Patenonkel aus der Schweiz konnten wir einen Original Raclette-Abend mit allen Mitarbeitern geniessen. Die Zubereitung erfolgte auf traditionelle Walliser Art am offenen Feuer.

Beim Personal hat es dieses Jahr mehrere Wechsel gegeben. Joëlle und Michael kehren nach rund drei Jahren wieder in die Schweiz zurück. Sie haben in einer sehr schwierigen Phase einen entscheidenden und wertvollen Beitrag zum Fortbestand der Liana Lodge geleistet. An dieser Stelle möchten Remigio, Silvia und Jan ein herzliches Dankeschön aussprechen und alles Gute für die Zukunft wünschen.

Ein weiterer Wechsel gab es bei Fausto, unserem Führer. Er hat sich entschieden, die Band Safaros zu gründen und ist der Leadsänger. Wir wünschen ihm und seinen Brüdern viel Erfolg im Showbusiness.

Übrigens, Liana Lodge ist auch auf Facebook und freut sich über eure Kommentare und likes. In den letzten Wochen wurden einige neue Bilder sowie Beiträge hochgeladen. Auch eure Bilder sind sehr willkommen.

Silvia Canelos



Danke – Merci – Gracias – Thank you – Pagarachu

Unsere Arbeit im amaZOOnico, Selva Viva, Sacha Yachana Huasi Christina, Solidaridad und die Publikation des Sachamandas sind nur möglich dank der grosszügigen Unterstützung durch unsere Spender, Helfer und Unterstützer...

Wir danken all jenen, die...

... den Schutzwald Selva Viva unterstützt haben:

Fördergemeinschaft Marie Curie Gymnasium Dresden, Fachoberschule für Soziales Meran, besonders Enrico Rondelli & Romano Kohlmayer, Petzold & Nowitzki M. & D., Annegret & Ernst Reinhardt, Edgar Morger, Bruno Keimer, Jean-Pierre Falter, Dominik & Tanja Wirz, Heidi di Rocco, Alina & Christoph Bigliotti, Alrune Janicek & Christoph Trautwein von der Ortsgruppe Freiburg i. Brsg, Greenpeace Deutschland.



Läuferinnen und Läufer am Sponsorenlauf der FOS Meran, 2012

... neue Anteilsscheine der Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes erworben haben:

Fördergemeinschaft Marie Curie Gymnasium Dresden, Fachoberschule für Soziales Meran

... den amaZOOnico unterstützt haben

von Aesch Elisabeth S., Anliker-Fischer Lotti, Bär Mirjam, Bärtschi Mélusine, Bärtschi-Schmutz Alfred & Kathrin, Bauerfeind Draginja, Baumgartner Colette, Bergen Lisa, Bernhard Anja und Willi, Bernhard Ernst, Bonorand & Gross Sereina & Menduri, Cainero-Hutter Gardi, Capaul und Kobel Simona und Martin, Chappuis Philippe, Clerc Therese, Diehl Anna Maren, Diem Rona Maria, Fördergemeinschaft des Marie-Curie-Gymnasium Dresden, Furler-Handschin Hansrudolf & Dora, Gessner Urs, Giger Nicole, Gretenkord Marco, Grüebler Elsbeth, Hager Alice, Hauser Heini, Hauser Melanie, Heilemann Sabrina, Hösl Magda, Jaag Kathrin, Jaus Willy und Anita, Kälin Guido und Nadja, Kämpf Gabriela, Kappeler S., Keller Norbert (Eichamt Heerbrugg), Kliesch Dr. Ulf und Brigitte, Küng Erika, Mathis & Schneider Mathis Peter und Doris, Mayer-Sörgel Konrad, Meier Thomas, Menhofer Franz Xaver & Helga,

Mensingher Angela, Metzner Ralf, Meyer Jana, Mörker Elisabeth, Moser Stefan, Mühlethaler Urs, Oberson Astrid, Overhage-Hoffmann Lilly, Pezzatti Gianni Boris, Planzer Ruth Elisabeth, Probst-Nützi Bernadette, Pünter Martin, Pünter Ursina, Pünter-Streit Arnold, Raber Raphael, Raimann Alfons, Raimann Bürkler Maria Theresia, Rasey Ted & Züsi, Rutishauser Simone, Sauter Valerie Adriana, Schenkel Manuela Christine, Dr. Scheuring Markus, Schönherr Erika, Schwannecke Annette, Seeberger Miguela, Sommer Alfred & Marlise, Sonderegger Ramona, Spescha-Jenzer R., Sprecher Corina, Dr. Stock Paul Dieter, Surbeck Werner, Surbeck & Studer Adrian & Sonja, Uster Marlene, Wagner Jobst, Walter Zoo AG Gossau (Paul Scheiwiller), Wehrli Andrea, Wick-Heimgartner Benno & Theres, Widmer Peter, Wolf Alexander, Zigerlig Theres, Zipkes Jeannine

... für die Schule gespendet haben:

Fischer Dori, Aebersold Stephan, Högger-Ryf Lotti & Kurt, Jablonkay Aegerter Anna, Waldmann Res & Esther

... Paten der Schulkinder sind:

Annaheim S. & D., Beck Oliver, Bernhard Ernst, Bischofberger Tanja, Böhringer Oliver, Dasen Janine & Laura, Dietrich A. & HP., Friedli-Märki Beatrice, Haag-Herrli R. & G., Hartmann Wolfgang, Heiniger A. & Ch., Heusser S. & Ch., Humpl Sonja, Jost Peter, Kästli Elisabeth, Lazecki Elsa, Lützel Schwab Käthy, Mensinger Angela, Moll Ruth, Morf Susanna, Müller Heidi, Müller Nicole, Rohrbach Daniel, Rohrbach Kim, Scherschlicht Marlene, Schwendimann Maria, Speerli Reto, von Steiger Siegfried, Wäspi Sabrina, Weishaupt M & M, Weisskopf Hildegard, Winkler S. & M., Zysset Claudia

... für das Studenten Wohnheim gespendet haben:

Bally Martin, Bernhard Ernst, Bigler Peter, Ebnöther Bettina, Fichtenthal Hanni, Friedli-Märki Beatrice, Hang Loose Travel, Hauammann Heidi, Heiniger Christian & Annegreth, Hofstetter Hedy und Karl, Hunziker-Hänggli Bettina & Philipp, Kästli Elisabeth, Lazecki Elsa, Lüthi Paul, Markaya de Suiza, Maske Jürg, Meier Annemarie, Morf Susanne, Müller André, Riss Trudel, Scherschlicht Marlene, Schüle Barbara & Simon, Steiner Isabelle, Thut Walter, Von Steiger Christine, Waber Anni & Ueli, Weisskopf Hildegard, Zanon Nelly

... Paten von Studenten sind:

Durand Käthi, Hofstetter Hedy & Karl, Rieckmann A. & G

... für Solidaridad gespendet

Bretz Regina, Kath. Pfarramt St. Mauritius in Bonstetten, Wält Lade Rotenburg

Herzlichen Dank an alle Volontäre des amaZOOnicos und Praktikanten der Liana Lodge:

Alvarado Neil, Alvarado Luis, Aracena Daniela, Ariëns Simone, Bilon Rebecca , Blass Samira, Böhm Jan Philipp, Borst Tim, Borzee Amaël , Bruckner Selina, Bundi Sarah, Cadiz Andrea, Calapucha Carlos, Cerda Mario, Chongo Fernando, Cueva Iván, Curipoma Luis, Diethelm Stefan, Dürr Sara, Ellerbrok Clara, Elstner Tamiena, Estrada Cynthia, Fehrenbacher Daniel, Fernandez Myriam, Fiedler Johanna, Flint Alexis, Gaibor Mercedes, Galvez Mara, Gappel Lisa, Gluszek Sarah, Held Robin, Henseler Dominik, Homeister Hanna, Huatatoca Luis, Huatatoca Oscar, Hübsch Sandra, Hugoy Isabelle, Jahnke Sebastian, Jongwon Lee, Jordan Reynolds, Julibert Laura, Kellermann Laura, Kenzler Lina, Kirberg Sophie, Koivurinta Sandra, Koza Moritz, Kuchenbecker Joana, Lauerer Viktor, Lehmann Lucia, Lindemann Dorina, Loher Stefanie, López Marta, Mayhew Emily, Meier Andrea, Meier Tabea, Menon Marla, Molina Elena, Monge Cristina , Montecino Andrés, Montero Héctor, Muther Sandrina, Nielson Sofia, O'Neill Erin, Ober Theresa, Oberhänslí Silvan, Oberhäuser Kirstin, Palmfjord Mikael, Pascal D'Audaux Mirentxu, Pazmiño Mauro, Planchez David, Prats Aleix, Quesada Lluca Helena, Reichelt Paula Sophie, Robles Carla, Sánchez David, Schad Aaron, Schalcher-Hauser Ursina, Schmoll Josua, Schweizer Nicole, Siebenmann Hans-Peter, Simon Regina, Spiegler Sina, Stankova Katarina, Thalmann Sandra , Toquero Vidal Iban, Torres Javiera, Vetter Julia, Vilos Vera, Walter Christian, Wilderhues Jan, Winzer Lisa, Wotzka Barbara, Yumbo Elder

UND...

- Danke an alle festen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Projekte, ganz besonders an Joëlle Kappeler und Michi Wüst.
- Danke an den Vorstand der Padrinos del amaZOOnico und den Vorstand der Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes für die grosse, ehrenamtliche Arbeit.
- Speziellen Dank an Simi Rutishauser, für die Volontärsadministration.
- Danke an die Freunde Paula & Alois Speck-Schmid in Quito, François Parvex, Silvia & Kurt Morgan

Impressum / Bankverbindungen

Redaktion: Padrinos del amaZOOnico
Martin Pünter
Lunastrasse 4
8032 Zürich
puenter@sunrise.ch

Fotos: Die Fotos der Artikel stammen von den jeweiligen Autoren,
weitere Bildquellen sind angegeben.
Titelbilder: © Dominik Wirz

Bankverbindungen

Schweiz: Postcheckkonto Padrinos del amaZOOnico
8032 Zürich, Kontonummer: 85-671667-6
IBAN CH26 0900 0000 8567 1667 6

Bankkonto GSR Selva Viva
Kto.-Nr. 108.123/00.06
SL Gürbetal, 3127 Mühleturnen
BIC-/SWIFT-Code: SLGUCH2M
IBAN CH73 0839 6016 3713 6641 0
Postkonto der Bank: 30-38186-8

Postcheckkonto Urwald-Schule
3116 Kirchdorf, 30-213199-6

Deutschland: Konto Padrinos del amaZOOnico, Zürich
Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
BLZ 68452290; Kontonummer: 77052421
BIC-/SWIFT-Code: SKHRDE6W
IBAN DE16 6845 2290 0077 0524 21

Bei Spenden kann ein Zahlungszweck im Mitteilungsfeld angegeben werden.

